Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 52

Artikel: Der Traum des Majors
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432768

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Traum des Majors.

Major.

Gottlob! Dort kommt bei Sturm und Regen
Mir doch ein menschliches Wesen entgegen!
Das mich, der vom Wege abgeirrt,
Zu einem Obdach führen wird.
O diese Wildniß! Wie mich schauert!
Hätt' es noch eine Weile gedauert,
Ich wäre, zu Bundesrathes Schanden
Hilflos hier oben abgestanden! —
He! Guter Freund! —

Ein Bauersmann (der vorbeigeht)

Was rufst du mich?

Major.

Ich beschwöre dich! Laß mich nicht im Stich!
Zeig' mir ein Obdach! Bin müde gehetzt
Vom Bundesrath und — abgesetzt!
Und statt, daß ich in der Bundeskutsche
Gemächlich in's Thal hinunterrutsche,
Als letzten Trost für die Ungebühren
Die ich erlitt, läßt er mich verirren
„Zu Fuß" und am Ende noch erfrieren!

Bauer.

Und was habt Ihr denn verbrochen? Laßt [hören!

Major.

Den Geist der Undisziplin beschwören
Wollt' ich. Ich verdiente einen Orden . . .

Bauer.

Aha! Ihr seid mit andern Worten
Der Major Gertsch? — Aber wißt Ihr was?
Dergleichen Dinge verhandeln sich baß
In warmer Stube bei einem Glas Wein.
Das kann ich Euch bieten. — Tretet ein!

Major.

Was seh' ich? Täuscht mich mein Gesicht?
Eine Hütte? Noch eben sah ich sie nicht!
. . . Und da sitz' ich ja schon hinter'm Tisch...
Mir wird ganz schwindlig und zauberisch . . .

Bauer.

Wer, wie ich, mit dem Berggeist befreundet [ist,
Hat, was er wünscht, zu jeder Frist!...
Laßt den Wein Euch schmecken! S'ist vom [bessern,
Wir pflegen hier oben ihn nicht zu ver- [wässern.
Bei uns ist Jeder gut geschirmt
— Hei, wie das draußen pfeift und stürmt!
Jetzt draußen zu stehn auf dem kalten Gestein,
Wär' ungemüthlich! Ich möcht's nicht sein!
Wie schmeckt der Tropfen? Hier habt Ihr [auch
Ein Rostbeaf . . . Nehmt! Das wärmt den [Bauch!

Major.

Mir wird — ich weiß nicht wie? —

Bauer.

Woll'n hoffen
Behaglich. Hab' ich's nicht getroffen? —
Seht, Euch ging es nicht so schlimm,
Wie manchem andern, der im Grimm
Das Wetter einer kalten Nacht
Hier oben draußen zugebracht.
Zum Beispiel, eine ganze Schaar
Soldaten, die vor Kälte starr,
Todtmüd' und hungrig . . . Doch, wie wird
Euch plötzlich? Ihr seid bleich und stiert
Mich an? Seid Ihr nicht wohl? Erkennt
Ihr mich, jetzt, da die Schuld Euch brennt?
(Der Bauer wächst plötzlich zu übermenschlicher Größe)
Ja wohl! Ich bin's, vor dem Euch graust;
Der Berggeist, der hier oben haust,
Ich bin der Rächer auch zugleich
Jedweder Schuld in meinem Reich.
Euch ist geschehen nach Verdienst,
Mit Strafe wird die Schuld verzinst. —
Nun geht zu Thal und übt im Sinn
Der Menschlichkeit dort Disziplin.
Von meinen Zwergen einer soll
Geleiten Euch. — Gehabt Euch wohl!
(Im Gasthof zum „Rößli" in Göschenen erwacht in diesem Augenblick Major Gertsch unter Stöhnen und im Schweiße seines Angesichts.)

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Glikwinsche ain ganzes Fuoder!! Thier winsche ich alleß Gunde in Kiche und Chäller; Du brauchscht nur zu sagen: Chäller! dann lügd sogleich darauff, was Leisenbêth gebacken hot kirzli, scilicet Krääpfli und Nonnen 4zli. Vor Allem winsch ich der hohen Geischlichkeit, die stethz lebt ohne Fleischlichkeit, einen gunten Magen, um Stockfisch zu ertragen und in der Regel auch Vegel. Die Bauren söllen metzgen Kihe, Schwaine und Chälber, aper nichd essen Alles sälber. Merkschtu die Zartfühlung dieser Anspihlung? Den Konzerfattifen gebihrt gar sehre alle Sung und Ehre. Den Sotzialdemokraten winsch ich hingägen ainen Höllenpraten. Allen Vellkern auf Ehrden winsch ich, dassi gscheider werden. Den Franzohsen schenke der Herr in seiner unentlichen Güüte lustige Minischterkrisen und wohlfeile Panamahüüte. Den Engelländern winsche ich, daß ihnen Gott die Alte, gnädiglich accipiat, erhalte. Bei den Majestätspeleidigungen in ther deitschen Mohnarchie winsch ich den Staatsanwälten eine gunte Phantassie, womit sie Liebknechts Gedanken und Thaten aufz Häärchen errathen. Damit Willhelm die jeweiligen Abreisen sich merke desto ehnter, wintsche ich ihm zum Neujahr Lauterburgs Abreißkalender, peßonders wemmer nach Hamburg geht an die Elbige; dört ischt ihm der alte Dubelbeiß immer noch derselbige. Dem armen Sulthan winsch ich ainige Mülliarden Piaschter, sonscht kriegt er ein „englisches Pflaschder". Es wäre besser, er hedde seine Schätze in Barem alz im Harem. Dem Arton winsch ich ain Marbelschloß an den Mund, sonscht machd er die gantze Schellmerei kund. Den Juden wintsche ich nix — bitte um Pardon! Der Rothschillt hat ja Alles schon! Dem Humberto man auch Glick wintschen muß, daß Crispi ihm Goldfisch fange im Tiberfluß. Seinen Sollaten am rothen Meere wintsch ich 100,000 Pfd. Sperrling und Vetterligewehre. Sie hätten halt zum Menelik nichd söllen sagen: Ote-toa, quö jö m'y mette, paggdi enweg, jetzert komm' „i ch" anz Brett! Dem Vätterchen an ther Newa winsch ich auch, daß er follge seines Vatters Brauch und daß durch Schtrenge gegeniber den Unterdahnen ain Jeder so zahm und geschmaidig werde wie Juchtenleeder. Da die Underwaldner jetzert frei sind vom Gärtsch, so winsch ich ihnen, dassi ihren Zoren richten anderwärtsch, öbben gegen ainen Mann, women leichter drauf reimen kann. Dem Forrer'schen Entwurff winsch ich wohlgemeint, daß Niemet „erkrankt oder umfallt", bevorrer erscheint. Um Mossjö Keel fon Sangallen hap ich ain Morzgefallen; nur winsche ich ihm ad majorem Dei gloriam hie und da ein besseres memoriam. Da Häberlin z'Bärn die Sachen immer richtig packt beim Schopf noch, winsch ich ihm ferner sein Bliemlain inz Knopfloch. Al martire Respini speramo la resurrezione da suo politico sarcofago e per passatempo in Cevio un bello stumpo di brissago. Au piö mossjö Pythong jö souhaite touschours, pour tirer, dö la poudre sésche, quand ong lui envoa une bonne thépesche.

Und wenn ich schließlich der guten Leisenbêth auch ebbeß Liäpß wintschen wett, so wär's faute d'un autre, ainen warmen Chruog inz Bett, womit ich ferpleipe ohne Fertruß

thein tibi semper zer Stanispediculus.

Moral und Technik einer Anleihe.

(Ein Blick hinter die Coulissen eines dürftigen Kleinstaates.)

König . . . „Excellenz werden dafür sorgen müssen, daß das Geld nun aufgebracht wird, da wir dessen dringend bedürfen."

Finanzminister: „Ich denke, Majestät wollen es mit einer 5%igen Anleihe probiren . . ."

König: „Um's Himmelswillen! Fünf Prozent! Sind Sie von Sinnen? Heutzutage, wo die Staaten Gelder die schwere Menge zu 3½% aufnehmen..."

Finanzminister: „Majestät wollen zu bemerken gestatten, daß das Land nicht mehr ganz ersten Kredit genießt und daß unsere Pfänder stark zur Neige gehen — immerhin glaube ich billiges Geld schaffen zu können . . ."

König: „Sie sprechen ja aber von fünf Prozent . . ."

Finanzminister: „Majestät wollen geruhen, in den fünf Prozent bloß die Leimruthe für den Gimpel Publikum zu erblicken, das übrigens diesen Prozentsatz nicht voll erhält, weil wir begreiflicherweise über pari emittiren. Sodann dürfte in einem Jährchen die Umwandlung in 4% stattfinden und, so Alles gut geht, hätten wir in einem weiteren Jährchen dreiprozentiges Geld.*) Dieses zu liefern dürften die Geldgeber nöthigenfalls à la Serbien sich gezwungen sehen . . ."

König: „Ich verstehe — kontrahiren Sie die Anleihe!"

*) Wie Freiburg z. B.! (Anm. d. Setzers.)

Von der Börse.

1. **Schnorrer**: „Was treibst du jetzt, Moische?"
2. **Schnorrer**: „Ich spekulir' in Mienen!"
1. **Schnorrer**: „Wie haißt, spekuliren in Minen?"
2. **Schnorrer**: „Nun ja, steh' ich doch hier und spekulire in Mienen; kommt einer da heraus (zeigt auf die Börse) und macht eine traurige Miene, laß' ich ihn laufen; macht er aber eine heitere Miene, so schnorr' ich ihn an. (Seufzend) Leider geht das Geschäft hundsmiserabel!